MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 178. Dienstag den 3. August 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 60 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Ausdehnung der Polizeigewalt. 2) Annahme von Haltekindern. 3) Eine neue Bewegkraft und eine Art Eisenbahn. 4) Korrespondenz aus Groß-Glogau, Sprottau, Gleiwitz. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 26. Juli. Gestern, nachdem der K. Kommissarius, des Herrn Ober-Präsidenten von Bodelschwingh Excellenz, den diesjährigen (sechsten) Rheinischen Provinzial-Landtag geschlossen hatte, versammelte er die Herren Deputirten zu einem Festmahle im Breidenbacher Hofe. Es waren zu demselben auch die hiesigen hohen Civil- und Militär-Behörden eingeladen. — Den ersten Toast brachte Se. Exc. der Ober-Präsident auf das Wohl Sr. Majestät in den folgenden Worten aus: „Meine Herren! In der innigen Verehrung zwischen Fürst und Volk liegt die sicherste Gewähr für das Wohl des Landes. Preußen giebt ein glänzendes Beispiel davon. Schließen wir uns daher an den theuersten der Könige mit allen den Banden an, durch welche dennoch alle Herzen ihm entgegenschlagen würden, wären wir auch nicht mit ihm durch die Vorsehung verbunden. Es lebe Se. Maj. der König!" — Hierauf erhob sich der Herr Landtags-Marschall: „Den großen Tugenden Sr. Maj. des Königs gleichen die seiner erhabenen Gemahlin; dies wird, wie in den Palästen der Großen, so in den Hütten des Volkes anerkannt und bewundert. Wohin sie kommt, erweckt sie Liebe und Verehrung, und wenn zum ersten Mal als Königin sie unsere schöne Provinz betritt, werden die Rheinländer ihr entgegeneilen, mit dem lauten Rufe der Huldigung, der Liebe und der Verehrung. Es lebe Ihre Majestät unsere Königin!" — Der dritte Toast ward von dem Divisions-General Herrn Grafen v. d. Gröben ausgebracht: „Auf das Wohl des Prinzen von Preußen und des ganzen Königlichen Hauses! Diesen Toast, der Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen hier dem Range nach gebührt, bringe ich aus vollem Herzen aus. Er ist der Erbe der Tugenden unsers erhabenen Königlichen Geschlechts." — Der Landrath a. D., Herr Haw aus Trier, richtete hierauf an die Versammlung folgende Worte: „Vor wenigen Wochen haben wir in diesem Saale ein frohes Fest gefeiert, bei welchem der Rheinische Sinn, in lauter Anerkennung des hohen Werthes unserer provinziellen Institutionen, und in dem allseitigen Ausdrucke der lebhaftesten Wünsche für deren segensreiche Entwickelung, sich mit Enthusiasmus kundgegeben. Zwei hochgestellte Staatsmänner haben diesen Gesinnungen und Gefühlen die entschiedenste Zustimmung bezeigt, und mit der innigsten Theilnahme an den ausgesprochenen Wünschen die Versicherung ihres Mitwirkens zu deren Erfüllung verbunden. Die anwesenden landständischen Abgeordneten, denen das Zeugniß, im Geiste des Rheinischen Volks gedacht und gehandelt zu haben, nicht versagt werden darf, haben in dem offenen, freimüthigen Austausche der Gedanken und Ansichten, welche die Theilnahme an dem hochwichtigen Gemeingute hervorgerufen, und dem Feste selbst den Charakter eines bedeutsamen provinziellen Ereignisses gegeben, eine ermuthigende Genugthuung gefunden. Das Bewußtsein der erfüllten Pflicht und deren glücklicher Erfolg bei einer ihrer wesentlichsten Verwendungen lohnen ihnen ihre Mühen und Anstrengungen. Was wir seit dem Entstehen der Provinzial-Repräsentation zu bewahren und zu erhalten gestrebt, ist uns durch die landesväterliche Gnade des Königs Majestät unwiderruflich gesichert, und wir sehen, in einer beglückenden Zukunft der immer festern Begründung und der Fortbildung des bestehenden Rechts- und Gerichtszustandes, unter dem Einflusse eines Mannes entgegen, den wir mit Verehrung und Vertrauen umgeben. Fördere und kräftige man den Sinn, der die Rheinländer belebt, durch Beschützung und Begünstigung der öffentlichen Einrichtungen, die sie liebgewonnen, die sie nicht ohne den tiefsten Schmerz hätten aufgeben können, deren blos anscheinende Gefährdung vor mehreren Jahren Besorgniß und Trauer allenthalben verbreitet hatte. Die Rheinländer sind dieser Sorgfalt würdig durch ihre treue, unerschütterliche Anhänglichkeit an ihren allverehrten, hochherzigen König, durch ihr aufrichtiges patriotisches Anschließen an die Gesammt-Interessen des theuren Vaterlandes, welches sie mit Stolz das ihre nennen. Wenn es den Rheinischen Ständen gelungen ist, durch ihr Wirken in dem ihnen verfassungsmäßig angewiesenen Kreise zur Erlangung der Wohlthaten beizutragen, welche die Provinz der Königlichen Gnade verdankt; wenn sie den Aufgaben ihres Berufes in den ihnen bis jetzt vorgezeichneten Schranken genügt, und sie nun der Hoffnung sich hingeben dürfen, unter dem Schutze großmüthiger Verheißungen Königlicher Huld, zur ferneren Ausbildung und heilbringenden Vervollkommnung der landständischen Institution auf dem Grunde, auf welchem sie erwachsen ist, mitwirken zu dürfen, so wissen sie, und durch sie muß es die Provinz vernehmen, daß diese glücklichen Resultate der einsichtigen, unparteiischen und in allen Beziehungen höchst verdienstlichen Leitung ihrer Arbeiten Seitens des verehrten Fürsten, den das Zutrauen des Königs Majestät an ihre Spitze gestellt, in der Vergangenheit zum großen Theile zuzuschreiben sind, und in der Folge in gleichem Maaße denselben angehören werden. — Ich bitte Sie, meine geehrten Herren Mitstände, mit mir sich zu vereinigen, um Sr. Durchlaucht dem Herrn Landtagsmarschall die Gefühle der innigsten Dankbarkeit und des unbegrenzten Vertrauens auszudrücken. Sie, meine hochverehrten Herren, die wir das Glück nicht haben, in unserer landschaftlichen Mitte zu sehen, werden sich uns gern anschließen, um dem Herrn Landtagsmarschall die Verehrung zu bezeigen, welche Se. Durchlaucht Allen einflößen." — Nach diesen Worten erhob sich abermals der Herr Oberpräsident: „Das Gefühl für Recht wächst mit der wahren Vaterlandsliebe und mit dem Vertrauen, welches wir zu unserm erhabenen Könige hegen. Diese Grundzüge sind es auch, die zu unserer Aller Freude der diesjährige Rheinische Landtag bekundet hat. Deshalb trinke ich auf das Wohl der Rheinischen Landtags-Abgeordneten, der abwesenden sowohl wie der anwesenden." — Und auch der Herr Graf v. d. Gröben sprach zum zweiten Male, und zwar: „Gestatten Sie mir, meine Herren, noch ein Wort. Ich habe bei Beginn der Landtags-Verhandlungen nicht die Ehre gehabt, in Ihrer Mitte zu sein; ich hatte aber das Glück, nahe zu sein, als fern von Ihnen, in einem kleinen Kreise, die Adresse des Rheinischen Landtages vorgelesen wurde. Thränen der innigsten Bewegung erfüllten das Auge des Edelsten und Besten unter Millionen. „„Ich erkenne"", sprach er, „„in diesem feinen Takt meine Rheinländer."" Wir Alle fühlten sogleich die Bedeutsamkeit und Wichtigkeit dieser Worte. Darum ein Hoch den Mitgliedern des Landtags!"

Die Erklärung des Rheinischen Provinzial-Landtages auf die Proposition wegen Einrichtung eines ständischen Ausschusses und Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen, nebst den darauf ertheilten Allerhöchsten Bescheiden.

1) Auszug aus der gutachtlichen Erklärung des Rheinischen Provinzal-Landtages.

De dato Düsseldorf, den 16. Juni 1841.

Die Stände sprechen zunächst unter Bezugnahme auf eine frühere Adresse ihren ehrerbietigsten Dank für die dargebotene Erweiterung der ständischen Institutionen und die Erwartung aus, daß dieselben auf derselben Grundlage, auf der sie erwachsen, ferner werden gekräftigt und belebt werden.

Die bewilligte Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen und die Allerhöchste Absicht, die Landtage alle zwei Jahre zu berufen, werden dankbar angenommen.

In der beabsichtigten Einrichtung eines ständischen Ausschusses erkennt der Landtag einen den Wünschen der Provinz entsprechenden, durchaus zeitgemäßen Fortschritt der ständischen Verfassung.

Zum §. 1 des vorgelegten Entwurfs einer Verordnung über diesen Gegenstand scheint es den Ständen nothwendig, alle rücksichtlich dieses Ausschusses in dem Allerhöchsten Propositions-Dekret enthaltenen Bestimmungen und Zugeständnisse in das Gesetz selbst vollständig aufzunehmen. Sie schlagen daher statt der Worte

„um Uns über die ihm vorzulegenden Gegenstände seinen Rath zu ertheilen"

die Fassung vor:

Dieser Ausschuß hat zunächst die Bestimmung, sowohl in besonderen, das Interesse der Provinz betreffenden, als im allgemeinen wichtigen Landes-Angelegenheiten diejenigen Gutachten abzugeben, die Wir von ihm erfordern werden,

und wünschen ferner am Schlusse des §. den Zusatz:

Bei Gegenständen, welche bisher an die Provinzial-Landtage nicht gelangt sind, wegen derer Wir aber den Rath erfahrner Männer aus den Eingesessenen Unserer Provinzen für erforderlich erachten, wollen Wir die anzunehmenden Haupt-Grundsätze einer Besprechung mit den Ausschüssen unterwerfen lassen.

Zu den §§. 2 und 3 des Entwurfs wird bemerkt, die Zusammensetzung des Ausschusses erscheine zwar dem angegebenen Verhältniß der verschiedenen Stände vollkommen angemessen. Solle aber der Provinzial-Ausschuß die Provinz repräsentiren und das Vertrauen der Stände-Versammlung genießen, die nur in ihrer Gesammtheit als Organ der Provinz zu betrachten ist, dann könne nach dem allerunterthänigsten Dafürhalten der Stände auch die Wahl nur von dem gesammten Provinzial-Landtage vollzogen werden. Das Gesetz vom 27. März 1824 bestimme im Art. 46 ausdrücklich, daß die Mitglieder aller Stände eine ungetheilte Einheit bilden, und daß sie alle Gegenstände gemeinschaftlich verhandeln sollen. Nur bei Gegenständen, bei denen das Interesse der Stände gegen einander geschieden sei, solle nach Art. 47 desselben Gesetzes eine Sonderung in Theile stattfinden, sobald zwei Drittheile eines Standes, welcher sich durch einen Beschluß der Mehrheit verletzt glaubt, darauf dringen. Diese einzige gesetzliche Ausnahme von der ungetheilten Einheit scheine aber nicht anwendbar auf die Wahl eines Ausschusses, der nicht über abgesonderte Interessen einzelner Stände, sondern über allgemeine Interessen der Provinz oder über allgemeine Landes-Angelegenheiten gehört werden solle. Eine Sonderung der Stände sei in der Rhein-Provinz eine sehr unangenehme Erscheinung, das Gesetz selbst habe sie in dem einzigen zulässigen Falle sehr erschwert, das Resultat einer Wahl nach Ständen könne möglicherweise nur die Minorität des Landtages repräsentiren, und in diesem Falle würde der Ausschuß nicht als Organ des Landtages, respektive der Provinz zu betrachten sein. Es wird daher auf Weglassung der Bestimmung, daß die Wahlen von jedem Stande in sich vorzunehmen seien, aus dem § 3 der Verordnung angetragen.

Zu den §§ 4, 5 u. 6 wird nichts erinnert. Schließlich wünschen die Stände auch fernerweit die Befugniß zu behalten, zur Ausrichtung besonderer Geschäfte, die mit den etwa dem Ausschusse überwiesenen Verwaltungs-Angelegenheiten nicht in nothwendiger Verbindung stehen, z. B. zur Beaufsichtigung einzelner Provinzial-Institute, wie bisher, Spezial-Kommissionen oder einzelne ständische Kommissarien beauftragen zu dürfen.

2. Allerhöchster Bescheid.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Entbieten Unsern zum Provinzial-Landtage der Rhein-Provinz versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß und ertheilen denselben auf ihre Erklärung über den mittelst der Proposition I. D. Unseres Propositions-Dekrets vom 30. April d. J. dem Landtage vorgelegten Entwurf einer Verordnung, wegen Einrichtung eines ständischen Ausschusses, nachstehenden gnädigen Bescheid:

Der Eingang des vorgelegten Entwurfs bezeichnet die Bestimmung des Ausschusses mit hinlänglicher Deutlichkeit und bedarf eines Zusatzes nicht. Wenn Wir in Aussicht nehmen, Uns in Angelegenheiten von allgemeinerer Bedeutung des Rathes der Ausschüsse mehrerer oder aller Provinzen zu bedienen, so kann die Beurtheilung des Bedürfnisses, wie der Art und Weise, diese Absicht zu verfolgen, nur Uns Selbst vorbehalten bleiben und sind mithin Bestimmungen hierüber nicht erforderlich.

Auf die zum § 3 vorgeschlagene Modifikation, daß die aus den einzelnen Ständen zu dem Ausschusse zu ernennenden Abgeordneten nicht von den betreffenden Ständen selbst, sondern von der ganzen Landtagsversammlung gewählt werden möchten, können Wir nicht eingehen, da das Prinzip der Gliederung in verschiedene Stände, welches der ständischen Verfassung Unserer Provinzen durchgehends und wesentlich zum Grunde liegt, und die Selbstständigkeit der einzelnen Stände dadurch verletzt werden würde. Mit dieser ist die Einheit des Provinziallandtages sehr wohl zu vereinigen, und vermögen Wir die in dieser Beziehung von Unsern getreuen Ständen geäußerten Bedenken um so weniger als begründet anzuerkennen, als die verfassungsmäßige Stellung der verschiedenen Stände vor Allem aufrecht erhalten werden muß und Wir gewilligt sind, ihnen die Befugniß, ihre besonderen Rechte und Interessen wahrzunehmen, unter allen Umständen zu sichern.

Da Wir die Theilnahme der Herren Fürsten an dem Ausschusse von ihrem Wunsche abhängig gemacht haben, eine Erklärung derselben aber zur Zeit nicht vorliegt, so müssen Wir Uns weitere Bestimmungen bis zu einem etwaigen künftigen Antrage vorbehalten. Sofern von jener Vergünstigung Gebrauch gemacht werden sollte, wird indeß die Theilnahme der erwähnten beiden Mitglieder an den Verhandlungen des Ausschusses nur dann stattfinden, wenn derselbe für sich allein zusammentritt, wohingegen Wir in dem Falle, daß Wir die Ausschüsse mehrerer Provinzen zu einer gemeinsamen Berathung berufen sollten, wegen der Konkurrenz der ehemaligen Reichsstände dabei, besondere Anordnung treffen werden. Wenn etwa die Theilnahme der Herren Fürsten am Ausschusse in der erwähnten Art nicht ins Leben treten möchte, Wir aber den Landtagsmarschall aus denselben ernennen sollten, so tritt dieser dem Ausschusse als dreizehntes Mitglied hinzu; wohingegen er dann bei etwaiger Vereinigung des Ausschusses mit den Ausschüssen anderer Provinzen ganz ausscheidet und durch ein von Uns zum Vorsitzenden zu ernennendes Mitglied ersetzt wird. Wenn Wir Unsern getreuen Ständen gestattet haben, dem zu bestellenden Ausschusse auch Geschäfte der ständischen Verwaltung zu übertragen, so hat es keinesweges in Unserer Absicht gelegen, in dieser Beziehung ihre bisherigen Befugnisse zu beschränken, und bleibt es daher auch für den Fall, daß sie von dem erwähnten Zugeständniß Gebrauch machen sollten, als in welchem Falle Wir, wie dies im § 5 des Entwurfs vorgesehen ist, ihre weiteren Anträge erwarten würden, ihrer Beschlußnahme überlassen, ob sie außerdem mit Beaufsichtigung von Provinzialinstituten Spezial-Kommissionen oder einzelne ständische Kommissarien beauftragen wollen.

Die Verordnung wegen der Einrichtung eines Ausschusses der Stände der Rheinprovinz werden Wir nach den hier gegebenen Grundzügen ehestens erlassen, und ergeht für jetzt an Unsere getreuen Stände Unsere gnädige Aufforderung, die nöthigen Wahlen in Gemäßheit der obigen Bestimmungen unverzüglich vorzunehmen und Uns zur Bestätigung anzuzeigen.

Wir bleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 14. Juli 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gez.) Prinz von Preußen.
(gez.) von Boyen. Mühler. von Rochow. von Nagler. von Ladenberg. von Alvensleben. Eichhorn. von Thile. Graf zu Stolberg.

An
die zum Provinzial-Landtage der Rheinprovinz versammelten Stände.

3) Auszug aus der Petitions-Schrift des Rheinischen Provinzial-Landtages de dato Düsseldorf, den 14. Juni 1841.

Die Stände bemerken: nach dem Allerhöchsten Propositions-Dekret vom 30. April dieses Jahres sei der Abdruck der Protokolle, welche die Beschlüsse des Landtages enthalten, gestattet; eine Mittheilung des Landtags-Kommissars vom 24. Mai habe jedoch die Stände-Versammlung des Weiteren in Kenntniß gesetzt, daß auch der Abdruck der Landtags-Protokolle zum eigenen Gebrauche der Mitglieder höheren Orts gestattet, daß aber in diesen Abdrücken die Namen der redend einzuführenden oder sonst zu bezeichnenden Mitglieder nicht genannt werden sollen. Da einmal die Allerhöchste Proposition eine solche Beschränkung nicht enthalte, die Führung der Protokolle aber bei Weglassung der nur ad marginem zu notirenden Namen der Redenden sehr erschwert werde, und es endlich auch für die Mitglieder der Versammlung wie für ihre Kommittenten von Interesse sei, diese Namen in den Abdrücken wiederzufinden, so wurde gebeten:

zu gestatten, daß zunächst in den zum eigenen Gebrauch der Landtags-Mitglieder bestimmten, dann aber auch in den demnächst zu veröffentlichenden Abdrücken, die Protokolle, so wie sie geführt worden, mit Beibehaltung der Namen der redend auftretenden Landtags-Mitglieder erscheinen dürfen.

4) Allerhöchster Bescheid.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Entbieten Unsern zum Provinzial-Landtage der Rhein-Provinz versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß und geben denselben auf ihren, wegen des Abdruckes der Landtags-Protokolle gemachten Antrag Nachstehendes zu erkennen.

Die dem Landtage durch Unsern Kommissarius, in Auftrag Unseres Ministers des Innern und der Polizei, mitgetheilte Bestimmung, wonach in den abzudruckenden Landtags-Protokollen die Namen der redend einzuführenden oder sonst zu bezeichnenden Mitglieder der Stände-Versammlung nicht genannt werden sollen, gründet sich auf Unsere Allerhöchste Bestimmung. Da solche bei den bereits geschlossenen Landtagen in Anwendung gekommen ist, so werden Unsere getreuen Stände sich bescheiden, daß ein abweichendes Verfahren für Sie nicht nachgelassen werden kann.

Wir bleiben übrigens Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben, Berlin den 21. Juli 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gez.) Prinz von Preußen.)
(gez.) von Boyen. Mühler. von Rochow. von Nagler. von Ladenberg. von Alvensleben. von Werther. Eichhorn. von Thile. Graf zu Stolberg.

An
die zum Provinzial-Landtage der Rhein-Provinz versammelten Stände.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hannoverschen Geheimen Kabinetsrath, Freiherrn v. Scheele den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem dortigen Hof- und Ministerialrath Witte den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem dortigen Kanzleirath Hoppenstedt den Rothen Adlerorden dritter Klasse; ferner den katholischen Pfarrern Bonnicke zu Hopsten, Lohede zu Erle und Kösters zu Sassenberg den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, und dem Bischof von Münster, Freiherrn Droste zu Vischering, die Anlegung des ihm von des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit verliehenen Ehren-Groß-Comthur-Kreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens zu gestatten; so wie den Kammergerichts-Rath Stropp zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen.

Der neue Chef des gesammten k. preußischen Berg- und Hüttenwesens, Ober-Berg-Hauptmann Graf von Beust, tritt in diesen Tagen seine erste große Inspektionsreise der Berg- und Hüttenwerke der Provinz Schlesien an, und der durch seine Annalen des preussischen Berg- und Hüttenwesens als staatswirthschaftlicher und geognostischer Schriftsteller gleich rühmlichst bekannte Geh. Ober-Bergrath Karsten inspizirt in diesem Augenblick die bedeutenden Salinen von Colberg. Wie bekannt, ist schon seit mehreren Jahren die Förderung der Steinkohlen in großem Flor. Sie gehören zu den wichtigsten Landesprodukten und liefern einen sehr bedeutenden Theil der gegen eine Million jährlich betragenden Revenüen unseres Bergbaues. Wenn bis jetzt Schlesien, Sachsen, die Rheinprovinz und Westphalen die Landestheile waren, die vorzüglich dieses wichtige Landesprodukt lieferten, so entbehrte im Ganzen die Provinz Brandenburg dieses in der Häuslichkeit, wie im öffentlichen Verkehr höchst nützliche Produkt. Es hat ihr die dafür Natur als Ersatz die reichen Torflager gegeben, von denen namentlich das bei Linum, in Beziehung auf die Güte des Materials, wie auf den Reichthum der Lieferung, merkwürdig ist. Dagegen ist seit mehrern Jahren schon die Torfgräberei zu Lieberose, die namentlich auch den Rüdersdorfer Kalkbrennereien das Brennmaterial lieferte, erschöpft. Um so mehr dürfte es von allgemeinem Interesse sein, daß wir hier aus sicherer Quelle berichten können, wie in der neuesten Zeit sehr bedeutende Braunkohlenlager in der Provinz Brandenburg aufgefunden worden sind und nur zur Benutzung gebracht werden, und zwar zu Boosen, eine kleine Meile von Frankfurt a. O. (zwei Lachter funfzehn Zoll mächtig). Ein anderes liegt bei Wüsten-Sieversdorf, unweit Buckow, ebenfalls im Regierungsbezirk Frankfurt, doch nur 6 Meilen von Berlin entfernt und fast eben so mächtig als das Erstere. Das Letztere ist das Unternehmen von vier Privatleuten und, wie wir hören, beabsichtigen sie, die reiche Fundgrube mit Berlin durch einen für Pferde-Transport eingerichteten Schienenweg zu verbinden. Sehr merkwürdig ist auch in Beziehung auf unser Berg- und Hüttenwesen der Umstand, daß zu Wronke, im Kreise Samter der Provinz Posen, neben einem reichen Braunkohlenlager auch Alaunerde gefunden worden ist, da, wie bekannt, wir nur die k. Alaunwerke in Freienwalde, in der Provinz Brandenburg, und von Schwensal in der Provinz Sachsen und von größeren Privatwerken dieser Art, das des Fürsten Pückler zu Muskau und das des Geh. Commerzienraths Henoch zu Gleissen besitzen. Besonders wichtig dürfte bei der großen Theurung des Brennmaterials die projektirte Verbindung mit dem Braunkohlenwerk von Wüsten-Sieversdorf für unsere Hauptstadt sein. Unsere Zeitungen enthalten auch in Beziehung auf das neu erwachende Bergwerksleben, namentlich in Hinsicht der Schurfgesuche und Muthungen auf Mineralien innerhalb der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt ein Publikandum der Abtheilung für Bergwerk-, Hütten- und Salinen-Wesen im Finanz-Ministerium.

(Hamb. K.)

Koblenz, 27. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist gestern Nachmittag mit dem Kölner Dampfboote „Viktoria" von Mainz hier angekommen und im Gasthofe „Zum Riesen" abgestiegen, wo auch die Prinzessin von Oldenburg ihr Absteige-Quartier genommen hatte. Ihre Königl. Hoheit machte gestern Ihrer Majestät der Königin von Griechenland in Ems einen Besuch und kehrte Abends hierher zurück. Heute Mittag ist Ihre Königl. Hoheit mit dem Dampfboote „Cockerill" nach Bingen gefahren, um sich nach Kreuznach zu begeben.

Coblenz, 28. Juli. Gestern Abend sind die oberrheinischen HH. Deputirten von dem nun beendigten Landtage aus Düsseldorf zurückgekehrt. Vor einigen Wochen schon hatte sich hier ein Comité gebildet um den Heimkehrenden einen festlichen Empfang zu bereiten. Den beschlossenen Anordnungen gemäß fuhr nach 4 Uhr eine große Anzahl Bürger unter Musik und dem Abfeuern der Schiffsböller auf dem festlich geflaggten und mit Laubgewinden geschmückten Dampfboot „Viktoria" der Kölner Gesellschaft, auf welchem die sämmtlichen Zunftfahnen der Stadt, so wie die Fahne des Schützen-Bataillons von Ehrenbreitstein im Winde flattern, von hier ab, um in Andernach die Deputirten, die ein Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft dorthin gebracht hatte, abzunehmen. Gegen 9 Uhr verkündeten schon aus der Ferne Böllerschüsse und aufgeworfene Leuchtkugeln die Rückkehr des Bootes, auf welchem, so wie es der Stadt näher kam, ununterbrochen Musik und Böllerschüsse ertönten, Raketen aufstiegen und bengalische Flammen angezündet wurden, die, sich wiederspiegelnd in der klaren Fluth des Rheines, ein magisches Licht durch das nächtliche Dunkel verbreiteten. Bei der Landung wurden die Ankommenden von der am Ufer versammelten zahllosen Menschenmenge freudig begrüßt bis zur Einkehr in den Gasthof zum Riesen, wo ein Festmahl den Deputirten zu Ehre veranstaltet war. Hier herrschte ein ächt rheinischer froher Sinn; Toaste, von allen auf Seine Majestät den vielgeliebten König, dann auf die heimgekehrten Deputirten, auf den Herrn Erzbischof von Köln, auf deutsche Gesinnung und Eintracht trotz confessioneller Verschiedenheit u. a. wurden ausgebracht, und spät erst trennte sich die Gesellschaft. Dem Abgeordneten von Coblenz, Hrn. Stadtrath Dietz, war zum Zeichen der Anerkennung seines ständischen Wirkens eine goldene Medaille mit passender Inschrift von seinen Mitbürgern verehrt worden. — Möge auch fürderhin gleiche Begeisterung für Fürst und Vaterland, gleiche Liebe für Recht und Gerechtigkeit, gleiches aufrichtiges Vertrauen zu der Weisheit und hochherzigen Gesinnung unsers angestammten Fürsten, wie auf dem jetzt geschlossenen Landtage, walten, und der Segen wird nicht ausbleiben, den unsere Verfassung dem Lande zu tragen bestimmt ist. (Rh. Z.)

Vom Niederrhein, 21. Juli. Geh. Ober-Justiz-Rath Ruppenthal hat jetzt, mit Ausnahme einiger wenigen Städte, seine Rundreise durch die Rhein-Provinz beendigt. Er wurde zur Eile genöthigt, da er Anfangs August wieder in Berlin zurück sein muß. Die Zeit seiner Anwesenheit reichte jedoch hin, um aller Orten die allgemeinen Wünsche für Erhaltung unserer Gerichts-Verfassung vernehmbar laut werden zu lassen. Herrn Ruppenthals Bescheidenheit hielt gleichen Schritt mit seiner Offenheit und Freimüthigkeit; während er die Vorzüge unserer Justiz-Verfassung laut pries, und —

auf ihren germanischen Ursprung hinweisend — die Hoffnung aussprach, sie bald in ganz Deutschland angenommen zu sehen, während er die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als das höchste Palladium der bürgerlichen Freiheit aufstellte, wollte er nicht begreifen, warum man gerade ihm mit solcher Begeisterung entgegenkomme, da er noch so wenig gethan, und das, was er gethan, ihm durch die Unterstützung seines Chefs, des verehrungswürdigen Justizministers, so erleichtert worden sei. Indessen fügte er doch hinzu, daß er den Hoffnungen, die man auf ihn setze, bald durch Thatsachen entsprechen zu können glaube. — Sie wissen aus unsern Blättern, daß auf dem Landtage zu Düsseldorf auf Errichtung eines zweiten Appellhofes und auf Verlegung des Cassationshofes nach der Rheinprovinz angetragen worden ist. Das Letztere scheint große Schwierigkeiten zu finden, und über die Verwirklichung des erstern Antrags herrschen ebenfalls noch Zweifel. Die Andeutungen des Herrn R. sollen aber einen andern, für uns wichtigern Punkt betreffen, der ebenfalls auf dem Landtag zur Sprache gekommen ist. Eine Cabinets-Ordre hatte bekanntlich die Erkenntniß in Staatsverbrechrn dem rheinischen Rechte entzogen, und dem Landrechte unterworfen. Insofern blos von Hochverrath die Rede sein sollte, ließ sich dies rechtfertigen, da ein Staat nur Ein Staatsrecht haben kann. Eine spätere ministerielle Declaration dehnte jedoch die ursprüngliche Bestimmung so aus, daß jedes Vergehen gegen einen Beamten ebenfalls unter jene Rubrik gezogen wurde, was zu der widersinnigsten Praxis führte. Jeder Polizei-Sergeant, Nachtwächter gehört zum Landrecht, zum geheimen Verfahren, so daß dieselbe Person, welche einen solchen Beamten in Gesellschaft von Privatleuten beleidigt oder mißhandelt hatte, doppelt verurtheilt werden konnte, nach dem Landrecht wegen des Benehmens gegen den Beamten, nach dem Code wegen des gleichzeitigen Vergehens gegen Private. Die wahre Justiz kam in jedem Falle dabei zu kurz und die Strafe, statt mahnend auf die öffentliche Meinung zu wirken, erschien dieser als ein Unrecht. Diesem Uebelstand soll, wie es mit Bestimmtheit heißt, jetzt abgeholfen und die Einheit der Justiz wieder hergestellt werden, was nicht geringe Freude erregt. — Der Landtag wird im Laufe dieser Tage geschlossen werden. Seine Wirksamkeit war in vieler Beziehung eine höchst erfreuliche. Er hat sich eben so praktisch als freisinnig gezeigt, so daß die besten Erfolge zu erwarten stehen. Vorgestern hat er die Mitglieder des permanenten Ausschusses gewählt. In mehreren Städten trifft man bereits Anstalten, die rückkehrenden Deputirten festlich zu empfangen, namentlich in Coblenz und Aachen, deren Vertreter bekanntlich am eifrigsten für die Sache des Erzbischofs gesprochen haben. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Messager meldet: „Der General Rulhières musterte vorgestern die 8000 M. starke Garnison von Toulouse. Die Haltung und das Benehmen der Truppen waren musterhaft. Alle während der Unruhen von der National-Garde besetzten Posten sind den Linien-Truppen wieder übergeben worden. Zu Toulouse und in den benachbarten Departements ist Alles ruhig. Die gerichtliche Instruktion wird fortgesetzt. Der neue General-Prokurator, Herr Niciais Gaillard, wurde am 25. d. M. in Toulouse erwartet.“ — Seit etwa 10 Tagen hat nun auch die Registrirung in Paris begonnen. Der Finanz-Minister hat für die Hauptstadt einen andern Zählungsmodus als für die Departements angeordnet. Die Steuerbeamten beschränken sich darauf, ihre Fragen an die Portiers zu richten. Die Operation geht nichtsdestoweniger nur sehr langsam vorwärts. Das Journal du Peuple und einige andere Blätter versichern, der Munizipalrath der Stadt Paris habe in seiner vorgestrigen Sitzung den Präfekten aufgefordert, durch alle ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel das von dem Finanz-Minister angeordnete Zählungs-System zu modifiziren. Die städtische Behörde hätte, sagt man, jenes System unerträglich und anti-munizipalistisch genannt. — Das Programm für die Juli-Feierlichkeiten ist heute erschienen. Am 27sten werden Unterstützungen an die Armen vertheilt; am 28sten wird ein Trauer-Gottesdienst für die im Jahre 1830 Gefallenen gehalten; am 29sten finden die üblichen Volks-Belustigungen statt.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Es heißt, der Regent von Spanien wolle einen neuen Militärorden gründen, nämlich einen Sternorden; auf der Vorderseite würde derselbe mit dem Bildnisse Espartero's und auf der Kehrseite mit dem Wappen Spaniens geziert sein; er würde in einfache Kordons, Kommandeure und Groß-Kordons eingetheilt werden; die Inhaber dieses Ordens bis zum Kapitänsrang würden Anspruch auf eine lebenslängliche Pension haben. — Die Nachrichten aus Barcelona erregen fortwährend große Besorgnisse.

Italien.

Rom, 19. Juli. Gestern fand in der Kirche von S. Carlo a Catenari die feierliche Consecration der beiden Prälaten de Andrea und Viale Prela zu Bischöfen statt. Der Kardinal Lambruschini vollzog die heilige Handlung. Beide Nuncien sollen auf ausdrücklichen Wunsch des heiligen Vaters die Rückreise auf ihren Posten alsobald antreten, was besonders bei ersterm in Ansehung der Schweizerverhältnisse sehr begreiflich scheint. — Der Graf v. Brühl hat gestern beim h. Vater seinen Antrittsbesuch gemacht, und man rühmt das Befriedigende dieses Empfangs. — Die ältesten Leute können sich kaum einer solchen Schwüle der Atmosphäre erinnern, wie sie ein mehrere Tage andauernder Sirocco über unsere Stadt verbreitet hat. Die Lüfte, welche sonst die Mittagshitze zu brechen und zu kühlen pflegen, werden dadurch zu einer neuen Quelle des Ungemachs. Zu bemerken bleibt indeß dabei, daß obwohl das Spital von S. Spirito sich mit Fieberkranken aus der Umgegend füllt, der Gesundheitszustand der Stadt bis dahin ein sehr befriedigender geblieben ist. — Der Doktor Mucchielli (nicht Marchielli), welchem neulich das Strafgericht der Inquisition ereilt hatte, befindet sich gegenwärtig bei den Capuzinern, angeblich auf zwei Jahre, nach andern auf zwei Monate, jedenfalls aber mit der Hoffnung, bald wieder seiner Freiheit theilhaftig zu werden. Sein Vergehen hat natürlich Niemand mit Sicherheit erfahren.

Rom, 20. Juli. Diesen Morgen fand hierselbst die Hinrichtung der drei Individuen statt, die im vergangenen Jahr am St. Petersfest die Frau eines Uhrmachers auf eine alles Menschliche höhnende Weise umgebracht hatten. Die Prozeß-Akten, welche hier gedruckt zu werden pflegen, sollen das Vollmaaß der Gräuel enthalten, die Menschen begehen können. Dieselben sind nicht veröffentlicht worden, angeblich weil früher durch ähnliche Bekanntmachungen hohe Familienglieder compromittirt worden sind. Das Schauspiel war ergreifend. Die Frau, welche als die Mutter der Magd in dem Hause gastlich aufgenommen gewesen war, das sie nachher durch den Mord verheerte, wurde zuerst auf das Blutgerüst geführt. Mit weiser Vorsicht hatte man sie verschleiert. Sonst pflegt wohl der Pöbel schöne Weibsbilder der Art noch gerne zu sehen. Der zweite wollte eine Rede halten, brachte aber nichts heraus. Der letzte zeigte die meiste Zerknirschung, an Jahren stand er den andern voran. Kaum war das Gericht vollzogen, noch triefte das Beil der Guillontine von Blut, im Angesicht der erblaßten Häupter, die auf dem Standpfahl steckten, entsteht in der versammelten Menge eine Bewegung, und — wer sollte es glauben? — es finden neue Mordthaten statt. Es sollen mehre Individuen — die Fama steigert die Zahl derselben, natürlich mit Uebertreibung, auf zehn — auf dem Platz geblieben sein. Schwer verwundet sah man mehrere durch die Straßen wanken. Die wahre Ursache des Lärms ist noch nicht bekannt geworden, scheint aber von Taschendieben herzurühren. Man hatte, etwas der Art befürchtend, allerlei Vorkehrungen getroffen, das Unheil zu verhindern scheint man nicht im Stande gewesen zu sein.

Turin, 20. Juli. Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen von Savoyen-Carignan mit Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich, zweitgeborner Tochter Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Vicekönig von Italien, sind ihrem Abschluß nahe. — Von Mailand wird geschrieben, daß Seine Majestät der König von Würtemberg den heurigen Manövers der kaiserlichen Armee in Italien beizuwohnen gedenke. (A. A. Ztg.)

Asien.

Aus Java, 10. März. Seit den ersten Tagen d. M. hat die Kaffee-Ernte auf Java ihren Anfang genommen und ist allem Anscheine nach in diesem Jahre sehr ergiebig. Sehr ergötzlich ist es, gegenwärtig in den großen Kaffee-Plantagen so viele Tausend Merschen, meist Frauen und Kinder, mit dem Kaffeepflücken, welches mit der Weinlese in Deutschland Aehnlichkeit hat, beschäftigt zu sehen. Da die Kaffeebohnen, selbst an Einem und demselben Gesträuche, nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, so dauert die Kaffee-Ernte hier gegen vier Monate, und während dieser Zeit sind auf Java fortwährend wenigstens 100,000 Menschen in den Kaffeeplantagen mit Abpflücken, Trocknen und Tampoken (Dreschen) des Kaffees beschäftigt. Die Zeit der Kaffee-Ernte ist namenllich bei den Kindern der Javaner eine sehr beliebte, indem denselben während dieser Zeit die Gelegenheit gegeben wird, Geld zu verdienen. Ich muß nämlich bemerken, daß die Frauen und Kinder der hiesigen Eingeborenen weit fleißiger als die Männer sind, und namentlich die Kinder schon in früher Jugend, gewöhnlich schon im vierten Lebensjahre ihr Brot zu verdienen angehalten werden. — Der Mangel an Maschinen ist auf Java fühlbar, denn es müssen sehr viele Arbeiten, die man in Europa mit Dampf- oder Wasserkraft betreibt, hier noch durch Menschenhände verrichtet werden. So z. B. werden wegen gänzlichen Mangels an Oelmühlen die Kokosnüsse auf Raspeln von Menschenhänden geraspelt, mit Wasser vermischt und alsdann mit den Händen das darin enthaltene Oel herausgepreßt. Daß bei einer solchen Oelfabrikation viel Oelstoff in der geraspelten Kokosnuß zurückbleibt, kann man sich leicht denken, wenn man erwägt, daß meist nur durch Frauenhände die fehlenden Oelpressen vertreten werden und daß die hiesigen Frauen wohl nicht stärker als die 15- bis 17jährigen Mädchen in Deutschland sind. Ebenso wird auch in verschiedenen Gegenden Javas und selbst noch zu Samarang und Surabaya das europäische Getreide und der Reis auf den von den Chinesen hergestellten und nur durch Menschenkraft getriebenen Mühlen gemahlen, und ebenfalls nur von Menschenhänden das Mehl durch Säcke gebeutelt. Es muß allerdings befremden, daß man im Niederländischen Indien noch nicht darauf bedacht gewesen ist, Dampf- oder Windmühlen erbauen zu lassen, da doch hauptsächlich das Kokosöl durch derartige Mühlen weit billiger als durch die weiblichen Oelmanufakturistinnen geliefert werden und so die Ausfuhr dieses Artikels verfünffacht werden könnte; denn obwohl in verschiedenen Gegenden des hiesigen Hochlandes die Kan (1½ sächs. Kanne) des in den Oelmanufakturen erzeugten Oels nur 10 bis 12 Pfennige kostet, so steht doch zu erwarten, daß bei der alljährlich auf Java und Madura erbauten ungeheuern Masse von Kokosnüssen das Kokosöl auf Oelmühlen fabricirt, zu 4 bis 5 Pf. die Kan zu liefern und somit, nach Europa ausgeführt, dort immer noch billiger als Rüböl sein würde. — An den Mündungen der javanischen Flüsse in die Südsee und in das indische Meer machen sich noch immer die zahlreichen Kaimane (Alligatoren) den eingeborenen Fischern und Seeleuten furchtbar, denn es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht an den Mündungen des Ikatra-, Surabaya-, Lara-, Sireiju- oder Progoflusses Menschen von Kaimans zerrissen und aufgezehrt werden. Es waren deshalb die Eingeborenen schon seit vielen Jahren von Seiten der Regierung zur Vertilgung der Kaimans aufgefordert und eine Prämie von 12 Fl. für Ablieferung eines jeden Kaimankopfes ausgesetzt worden. Allein alle angewendeten Vertilgungsmittel waren bisher keinesweges hinreichend, und unser Gouvernement fand sich daher veranlaßt, eine Prämie von 500 Fl. Demjenigen zuzusichern, der das bewährteste Kaimanvertilgungsmittel entdecke. Seit Kurzem ist nun ein solches Mittel entdeckt und deshalb den Behörden der Seeplätze auf Java aufgegeben worden, dieses Mittel in Anwendung bringen zu lassen. Zu dem Ende werden gegenwärtig in den Leib todter Hunde oder Katzen mit ungelöschtem Kalk angefüllte, verkittete Gasflaschen eingenäht und die todten Thiere alsdann in Flußmündungen geworfen, wo sie gar bald von den Kaimans aufgesucht, in deren Rachen zerdrückt und so schnell verschluckt werden, daß der Kalk erst in dem Leibe des Kaimans zu löschen anfängt und so denselben von innen verbrennt. — Schließlich bemerke ich, daß nächstens auch ein Paar sogenannte Lipplappen nach Leipzig kommen und diese dort gewiß sehr seltenen Fremden sich einige Jahre daselbst aufhalten werden. Der Plantagenbesitzer Herr Handt, ein geborener Leipziger, beabsichtigt nämlich die mit seiner mohammedanischen malaiischen Frau gezeugten beiden Töchter nach Leipzig zu schicken, um ihnen dort eine ächt deutsche Erziehung geben zu lassen. Diese beiden Lipplappen, Mädchen von 10 und 7 Jahren, sind bereits von Surakarta, dem Wohnorte des Hrn. Handt, nach Batavia abgereist, wo sie mit der ersten passenden Schiffsgelegenheit nach Europa abgehen werden. (Lpz. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. August. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachungen: 1) „Das nach der Bekanntmachung vom 14. Oktober v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Zollgrenze des Staats ist, Allerhöchster Bestimmung zufolge, wieder aufgehoben worden. Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Berlin, den 20. Juli 1841. — Graf von Alvensleben.“ — 2) „Es sollen zur Zeit keine männlichen jugendlichen Condemnaten unter 18 Jahren in die Strafanstalt zu Jauer geliefert werden. Sollten dergleichen Individuen nicht nach Schweidnitz oder Brieg dirigirt werden können, so ist die Strafanstalt zu Görlitz zu ihrer Aufnahme bestimmt; es ist aber dann jedesmal zuvor bei dem Kriminal-Senat anzufragen. — Breslau, den 29. Juli 1841. — Kriminal-Senat.“

Theater.

Den 31. Juli: „Das Käthchen von Heilbronn.“ Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel von Kleist, für das Theater bearbeitet von Holbein. Käthchen, Demoiselle Lilla Löwe, als sechste Gastrolle.

Dieses Schauspiel, sagt Börne, ist ein Edelstein, nicht unwerth, an der Krone des britischen Dichterkönigs zu glänzen. Das hätte Herr Holbein bedenken, er hätte das Schauspiel mit größerer Ehrfurcht betrachten, und sich hüten sollen, es so jämmerlich (theils durch eigene originell-sein-sollende Scenen) zu entstellen, wie es leider geschehen ist. In den letzten Acten herrscht eine Zusammenhangslosigkeit, eine Zerstückelung, die ihres Gleichen sucht; während in dem eigentlichen Drama sich alles durchaus naturgemäß entwickelt. Wie geschmacklos ist die Scene, wo der Kaiser in der Kneipe erscheint — dem seligen Kleist ist dergleichen im Traume nicht eingefallen! Was hindert denn, das Drama so aufzufüh-

ren, wie es der Dichter selbst geschaffen hat? Wir sehen keinen Grund; es ist nicht einmal zu lang. Warum wird der schöne Monolog im Anfang des zweiten Acts so abscheulich gestutzt? Man sollte mehr Achtung vor dem Namen Heinrich v. Kleist zeigen! — Demois. Lilla Löwe offenbarte als Käthchen wieder die ganze Tiefe ihres Gemüthes. Sie machte uns an die mysteriöse Gewalt der Liebe glauben, man sah wirklich die Fülle ihrer Seele in den Geliebten hinüberströmen. Wenn sie so erwartend-bittend vor dem Grafen stand, erhielt ihre ganze Gestalt eine Lieblichkeit und Weichheit, die an die Bilder Correggios erinnerte. Die Scene, wo sie unter dem Hollunderstrauch schläft, war malerisch schön. So überzeugen wir uns denn immer mehr und mehr, daß Demoiselle Löwe in den höhern Regionen der Kunst, wo aus der irdischen Erscheinung das läuternde Feuer der Verklärung hervorleuchtet, recht eigentlich heimisch ist. Herr Ditt (Graf Strahl) verdient Auszeichnung, namentlich bemerkten wir mit Freude, daß seine Aussprache bedeutend korrekter war, als früher. Herr Henning bestätigt in jeder Rolle unser Urtheil, er sei ein tüchtiger Schauspieler. Demoiselle Löwe und Herr Ditt wurden gerufen. Daß in der Darstellung die wirkliche Erscheinung des Cherubs beim Sinken des brennenden Schlosses Thurneck wegblieb, verdient lobende Erwähnung. Sobald die Geisterwelt sichtbar vor unsere Augen tritt, ist alle Illusion hin, während uns bei Käthchens Rettung, wie sie an das Kreuz geschmiegt, mit diesem heruntersinkt, die Nähe überirdischen Wirkens mystisch anweht. — Wir behalten uns vor, über die Nestroy'schen Possen später zu referiren.

Theodor Opitz.

Mannigfaltiges.

— Staudigl hat während seines Aufenthalts in London in jeder Woche zwei prachtvolle, sinnig gebundene Blumensträuße überschickt erhalten. Bis jetzt ist es ihm trotz aller Nachforschungen noch nicht gelungen, die aufmerksamen Blumenspenderinnen kennen zu lernen. Daß sie keine gewöhnlichen Blumenhändlerinnen sind, zeigen jedesmal die einfachen aber schönen Goldringe, von welchen noch jedes Bouquet umschlungen war. In jedem dieser Ringe sind die Worte eingegraben: „Dem Sänger Staudigl — eine musikalische Seele in Liebe und Verehrung." — Wenn Staudigl noch oft nach London geht, kann er nach Ablauf seines Sängerwirkens einen Juwelierladen in Wien etabliren.

— Das niederrheinische Volksblatt enthält folgenden Korrespondenzbericht: Mainz, 14. Juli. In den nähern Umgebungen unserer Stadt trug sich heut ein Vorfall so eigenthümlicher Art zu, daß ich nicht umhin kann, Ihnen Mittheilung davon zu machen. Bekanntlich ist in England die sogenannte steeple-chase (Kirchthurmrennen) bereits wieder ziemlich allgemein aus der Mode gekommen, und hat einer andern Uebung Platz gemacht, die zwar weniger heroisch, dafür aber ergötzlicher und harmloserer Natur ist, dem sogenannten handling of hogs. Dieses Wettspiel besteht darin, daß jeder der Wettkämpfer das Schwänzchen eines Schweines faßt und letzteres dabei zurückzuhalten sucht; Derjenige, welchem dieß am besten gelingt, bleibt Sieger. Heute nun wurde unter dem Zusammenlaufe vieler Menschen ein Strauß dieser Art ausgefochten. Die streitenden Theile waren einerseits der durch seine im Stroller mitgetheilten sketches auch bei uns schon bekannte Baronet Piklesea, andererseits Herr Hodges Esq., durch Uebersetzungen aus dem Deutschen ebenfalls schon unter uns namhaft. Alles war in der höchsten Spannung, als die beiden wohlgenährten, aber noch sehr lebendigen Rüsselthiere vor die Kämpfer hingeführt wurden, und von Letzteren das Spiel durch einen offenbar kunstgerechten Handgriff begonnen wurde. Piklesea war so glücklich, nach wenigen Schritten schon festen Fuß zu gewinnen und zu behalten, während sein Widerpart in einem Nu, etwa fünfzig Schritte davon entfernt, mit seinem Zugthier in einen Graben kollerte, und sich dabei, wie es heißt, eine nicht eben leichte Verletzung am rechten Arme zuzog. Nichts desto weniger endete der Auftritt unter der allgemeinsten Heiterkeit, und selbst der Besiegte schien sich über sein Schicksal zu erheben. Dem Vernehmen nach soll damit noch nicht über die Wette entschieden sein, vielmehr, sobald es der Arm des Gestürzten wieder erlaubt, ein zweites Assaut in ähnlicher Weise Statt finden, mit dem Unterschiede nur, daß die gedachten Handhaben der Kämpfer eingeseift werden sollen.

— Königin Victoria soll nun auch zwei Lieder und noch obenein Schillersche komponirt haben, das „An Emma" und „Der Jüngling am Bache." Sie machen in den Hofcirkeln Furore; doch fürchten wir, es stehe mit dieser Autorschaft noch mißlicher als mit der früher, angekündigten und widersprochenen Oper des Prinzen Albert. (H. Bl.)

— Im Hamburger Correspondenten liest man: „Wie wir vernehmen, sind noch immer Unterhandlungen im Gange, um eine der lieblichsten Bühnen-Erscheinungen unserer Zeit, Demoiselle Lilla Löwe, an Hamburg zu fesseln, was bei der enthusiastisch-günstigen Aufnahme, wie dieselbe sie bei unserm gerechten Publikum fand, nicht zu verwundern ist, und bei günstigem Erfolg, unserm in sichtbarem Aufschwunge begriffenen recitirenden Schau- und Singspiel von erheblichem Nutzen sein würde. — Betrübend ist es aber, zu sehen, wie Hamburgs erste Kunstanstalt in auswärtigen Journalen, vornehmlich in der „Didaskalia," von durchaus unwahren, ja sogar hämischen Berichterstattern vertreten wird, wie sich denn ein Correspondent in letzterer Zeitschrift nicht entblödet, in Beziehung zu jener Künstlerin die Wirklichkeit so sehr zu entstellen, daß er die, in Wahrheit hier mit den ungewöhnlichsten Zeichen des Beifalls aufgenommenen vier Gastvorstellungen derselben ein Durchfallen nennt, wahrscheinlich nicht bedenkend, daß man einer beginnenden Künstlerin mit Schmälerung ihres artistischen Rufs ein Kapital stiehlt, abgesehen von der Sünde gegen eine Kunst, der wahrlich nicht an jedem Tage solche geniale und graziöse Novizen als Demoiselle Lilla Löwe geboten werden."

— Bekanntlich hat sich in Paris eine Akademie emancipirter Frauen gebildet und auch zwei Sitzungen gehalten; die dritte aber war das Zeichen ihrer Auflösung, weil nur zwei Frauen erscheinen konnten. Von den fehlenden waren angeblich vier in die Wochen, zwei ins Gefängniß und sechs, wegen unsittlichen Lebenswandels, in den Sarg gekommen; fünf hatte der Schneider sitzen lassen, drei waren mit Schauspielern durchgegangen, und die Präsidentin von ihrem Gemahl in den Keller gesperrt worden.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 27. Juli. (Privatmitth.) Die letzte hier angekommene Nummer des „Journal de Saone et Loire" meldet, daß der Bezirksrath (conseil d'arrondissement) von Macon folgenden Beschluß gefaßt hat: „In der Ueberzeugung, daß die Operation der Volks- und Häuserzählung (opération du recensement) keinen andern Zweck hat, als die Gleichheit der Steuerpflichtigen herzustellen und die Steuern mit mehr Billigkeit zu vertheilen: spricht der Bezirksrath den Wunsch aus, daß diese gesetzliche Operation, deren Prinzip überdies gerecht ist, fortgesetzt und so schnell als möglich beendigt werde, damit deren Ergebniß dem Bezirksrathe in seiner zweiten Sitzung mitgetheilt werden könne. — Ich zitire diesen Beschluß als den sprechendsten Beleg für die Gesetzlichkeit einer Maßregel, welche theils Eigennutz, theils Parteihaß, oder auch beide zugleich ausbeuten, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und das Mißtrauen des Volkes zu erregen. — Die Untersuchung in der Sache der Toulouser Unruhen wird mit Thätigkeit fortgesetzt. Am 22. ward ein Individuum verhaftet, das als Anführer der Emeute bezeichnet wurde; nach einer in seiner Wohnung vorgenommenen Untersuchung fand man einige Kriegswaffen bei ihm. Am selben Tage wurde ein Weib verhaftet, das bei den Unruhen eine thätige Rolle spielte. Am 21. stellte sich der Rektor der Fakultät von Toulouse an der Spitze des akademischen Lehrkörpers dem k. Kommissär vor, bei welcher Gelegenheit Hr. v. Duval seine Anerkennung über die ruhige Haltung der Zöglinge der Fakultät während des Aufstandes dem Rektor aussprach. — In Albi durchliefen an den Abenden vom 21. und 22. zahlreiche Truppen junger Leute die Straßen und sangen patriotische Lieder, ohne sonstige Unordnungen anzurichten. — Erfreulicher als diese Bewegungen, worin Bosheit, Unverstand und Egoismus gegen Gesetz, Recht, Billigkeit und Gleichheit sich verbinden, ist die Bewegung, die seit einigen Monaten in der Literatur herrscht. Die bedeutendste und, besonders in diesem Augenblicke der Unruhen im Süden, die interessanteste Erscheinung ist „die Geschichte des Südens von Frankreich" (histoire politique, religieuse et littéraire du midi de la France) von Hrn. Mary-Lafont. Das Werk erscheint in Heften von 2 — 3 Bogen und sieben solcher Hefte liegen uns bereits vor. So viel wir aus diesen und der Einleitung, worin der Verfasser den Zweck seines Werkes in gedrängter Kürze auseinandersetzt, ersehen, wird „die Geschichte des Südens von Frankreich" einen würdigen Platz neben den Werken von anerkanntem Werthe der Herren Thierry und Fauriel einnehmen. Nach dem Eingeständniß der bedeutendsten Geschichtschreiber, Frankreichs fehlt es dem letztern noch immer an einer Nationalgeschichte. Den Grund dieses Mangels findet Hr. Mary-Lafont mit Recht in der Art und Weise, wie sich der große franz. Staatskörper aus ursprünglich verschiedenen Elementen, die nach und nach in einander verschmelzen, gebildet hat. Damit also die Möglichkeit einer Nationalgeschichte Frankreichs gegeben werde, ist es nach der Meinung des Verfassers nothwendig, vorerst die einzelnen Elemente, d. h. der ursprünglich verschiedenen Völkerschaften besondere Geschichten zu schreiben. Diese Möglichkeit zu fördern, ist also der Hauptzweck des vorliegenden Werkes. Uebertrifft Hr. Mary-Lafont in Reinheit und Eleganz der Sprache, in Klarheit der Darstellung manchen seiner Vorgänger auf diesem Gebiete, so findet er durch ein erschöpfendes und gründliches Quellenstudium unter den Franzosen nur an Herrn A. Thierry einen würdigen Vorläufer. — Die Erwähnung eines sehr brauchbaren und schätzbaren Werkes: „das medizinische Paris, ein Beitrag zur Geschichte der Medizin und ein Wegweiser für deutsche Aerzte", welches in Karlsruhe bei Bielefeld erschien, wird dem betreffenden Theil Ihrer Leser gewiß willkommen sein. Der Verfasser, Hr. Dr. Otterburg, hier in der medizinischen Welt durch seine Arbeiten in mehren medizinischen Zeitschriften bekannt, stellte sich das Ziel seiner Berufsbrüder, die zu ihrer ferneren Ausbildung hierher kommen, durch das angeführte Werk einen eben so kundigen als gewissenhaften und freundlichen Wegweiser an die Hand zu geben. Die deutschen Aerzte, die meist bei ihrer Ankunft in die große Stadt die Bäume vor lauter Wald nicht sahen, werden durch diesen Wegweiser systematisch in die verschiedenen und unzähligen wissenschaftlichen und Heilanstalten eingeführt, und gewinnen dadurch nicht minder an Zeit- als Geldaufwand. Durch eine klare und kritische Darstellung aller öffentlichen Vorlesungen über Medizin und Chirurgie bietet der Verfasser eine vollständige Geschichte der Fortschritte dieser Wissenschaften in Frankreich, die jenen Aerzten, welche hierher zu reisen verhindert sind, dennoch aber im Zuge jener Fortschritte bleiben wollen, um so unentbehrlicher sein muß. Zu demselben Zwecke hat der Verfasser seinem Werke ein vollständiges Verzeichniß aller bedeutenden Schriften französischer Aerzte und Chirurgen angehängt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 3. August 1841.

Theater-Repertoire.

Der erste Komiker am K. K. Theater an der Wien, Herr Scholz, wird noch einen Cyklus von drei Gastrollen geben. Heute, Dienstag, auf Verlangen: „Die Entführung vom Maskenballe", oder: „Die ungleichen Nebenbuhler." Posse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von Adolph Müller. Augustin, Herr Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als zehnte Gastrolle.

Mittwoch: „Fanchon, das Leier-Mädchen." Operette in 3 Akten von Kotzebue. Musik von Himmel. Fanchon, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als siebente Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 21. d. M. hier vollzogene Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Hrn. Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch auf Neukirch beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen.

Freistadt, 30. Juli 1841.

George von Unruh
auf Nieder-Großen-Bohrau,
Königl. Landrath.
Louise von Unruh,
geb. Freiin von Czettritz
und Neuhauß.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen von Kameke, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Freunden und Verwandten ergebenst mitzutheilen.

Wallisfurth bei Glatz, den 1. August 1841.

Friedrich v. Falkenhausen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag halb 4 Uhr erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Münstermann, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 2. August 1841.

von Schlebrügge,
Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Wohnorts-Veränderungs-Anzeige.

Da ich meinen Wohnort Sillmenau verlassen und solchen nach Kentschkau, Bresl. Kr., verlegt habe, so ersuche ich alle mit mir korrespondirenden Freunde und Bekannte, Ihre an mich zu richtenden Briefe gefälligst an den letztern Ort adressiren zu wollen.

Kentschkau, den 2. August 1841.

F. Brunschwitz,
Königlicher Ober-Amtmann.

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **C. Weinhold in Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 53, ist so eben erschienen:

Klingenberg, W., Vier Lieder: „Treue Liebe" v. C. Sinning, „Rheinweinlied" v. Fr. Kurtz, „Nacht" v. Alex. Graf Limolin, „Das Menschenherz" v. Carl Baron von Schweizer. 17tes Werk. 4tes Liederheft. 7½ Sgr.

— Dr. — **W.**, Vier Lieder „Glaube, Liebe, Hoffnung" von F. Berge, „Heimweh" von A. Franz, „Das Alpenhorn" v. J. Kerner, „Nachtgruß." 18. Werk. 5. Liederh. 7½ Sgr.

Beide für 1 Singstimme mit leichter Pianoforte-Begleitung.

Bei Ferd. Burckhardt in Neisse ist so eben erschienen und

in Breslau bei C. Weinhold

so wie in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Ueber
die Lagerung u. das Einrücken der Truppen ins Zeltlager und in den Bivouak.

Preis geh. 7½ Sgr.

Diese Schrift ist für das **militairische Publikum** um so mehr empfehlenswerther, da der Verfasser, ein durch mehrere **gediegene** Arbeiten über Taktik bekannter Militair, hier mit Umsicht und in wenigen durch Zeichnungen erläuterten Blättern Alles zusammengestellt hat, was reglementarisch über die in dem Titel angedeuteten taktischen Momente geboten wird und was sich durch den Gebrauch aus früheren Jahren daran geknüpft hat. — Seine Arbeit giebt dadurch Norm und Bild für einen Abschnitt der Genresthätigkeit, der nicht zum gewöhnlichen Uebungs-Kreise der Truppen zählt und für den es deshalb, besonders unter den bevorstehenden Verhältnissen, dem Offiziere um so wünschenswerther sein muß, einen sichern und bewährten Leiter zur Hand zu haben.

In Betreff der Benklerschen „Patent-Lampen" wendet man sich vorläufig an N. Sander bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Eine Gelegenheit nach Reinerz den 5. August bei Lohnkutscher Schiller, Neuweltstr. 42.

Die **Rang- und Quartier-Liste** der Königl. Preuss. Armee für das Jahr 1841, Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr., ist zu haben bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52.

In der Buchhandlung

Josef Max u. Komp. in Breslau

ist so eben angekommen:

Rang- und Quartier-Liste
der
Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1841.

Berlin, geh. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Im Verlage von E. S. Mittler in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless:**

Rang- u. Quartier-Liste
der
Königl. Preuss. Armee,
für
das Jahr 1841.

8. geh. Preis 1 Rthl. 7½ Sgr.

Rang-
und
Quartier-Liste
der
Königl. Preuß. Armee
für das Jahr 1841.

Preis: 1 Rtl. 7½ Sgr.

ist so eben erschienen und zu haben in

G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau

(Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die Anlegung einer wohlfeilen Haus-Apotheke,
oder Bereitung von Medikamenten als nothwendige und wohlfeile Heil- und Hülfsmittel
besonders auf dem Lande.

In Umschlag geh. 15 Sgr.

Dies Buch ist viel reichhaltiger als der Titel verspricht. Nicht bloß die beste Bereitungsart und den richtigen Gebrauch der Medikamente enthält dasselbe, sondern auch viel diätetische Regeln, z. B. bei Vergiftungen; Rettungsmittel für Erfrorene, Ertrunkene 2c. sowie das Verhalten beim Gebrauch der Frühjahrskuren und der Bäder.

Bei **A. Gosohorsky in Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben angekommen:

Rang- u. Quartier-Liste für 1841.

8. geh. 1 Rthl. 7½ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge.

Herausgegeben von **K. A. Müller.**
Mit einer neuen Karte des Riesengebirges und fünf Gebirgsansichten.
Dritte vermehrte Aufl. cart. 25 Sgr.
Karte des Riesengebirges besonders 15 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz.

Herausgegeben von **K. A. Müller.**
Mit drei Gebirgsansichten. carton. 15 Sgr.

In der **Buchhandlnng** von **S. Schletter**, Albrechts-Straße Nr. 6, sind antiquarisch zu haben:

Jean Paul's Werke, 60 Bde. in prachtvollem Einbande f. 23 Rthlr. Herder's Werke, 60 Bde. Prchtbd. 12 Rthlr. Klopstock's Werke, 12 Bde. 2⅔ Rthlr. Waiblinger's Werke, 6 Bde. 1840. Ldpr. 3½ Rthlr. f. 2½ Rthlr. Seume's Werke, 8 Bde. 1839. eleg. geb. f. 2⅔ Rthlr. Victor Hugo's Werke, f. 1 Rthlr. Sancti Augustini Opera, 18 vol. 4 Bassani. Hlbfrzbd. f. 30 Rthlr. Harm's Sommer- u. Winterpostillen, 2 Vol. Ldpr. 3⅙ Rthlr. f. 2⅓ Rthlr. Schmalz, Epistelpredigten, 2 Vol. 2 Rthlr. Friedrichs II. Werke, 15 Bde. für 2 Rthlr. Allom, character and costume in Turkey and Italy, prachtvolles Kupferwerk, 16 Rthlr. Byron's berühmte Schönheiten in Stahlstichen, in Prchtbd. 7½ Rthlr. Lessing's sämmtliche Werke, neue Ausgabe, f. 4 Rthlr.

Weißnäthereien werden aufs billigste und promteste verfertigt: Karlsstraße Nr. 16 3 Stiegen.

Edittal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht sollen nachstehend benannte Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als:

1) der Zimmermann Johann Anton Franz Welzel, geboren den 22. Mai 1786 zu Fischerau bei Gabersdorf, welcher sich im Jahre 1818 von da entfernt hat, ohne über seinen Aufenthaltsort Nachricht zu ertheilen;
2) der Müllergeselle Joseph Schmidt, geboren den 26. Februar 1788 zu Nieder-hannsdorf, welcher seit etwa 30 Jahren nach Sachsen gewandert ist und seit dem nichts mehr hat von sich hören lassen;
3) der Franz Stumpf, geboren den 4. Dezember 1786 zu Kaiserswalde, welcher sich im Jahre 1806 von Stuhlseifen entfernt, ohne über seinen jetzigen Aufenthaltsort Nachricht zu ertheilen;
4) der George Friedrich Paul, alias Klinkert, geboren den 22. April 1777 in Bohrau, entfernte sich im Jahre 1791, und hat von Berlin aus im Jahre 1792 die letzten Nachrichten gegeben;
5) der Johann Gottlieb Buchwald, geb. den 12. October 1788 zu Nieder-Hertwigswalde bei Jauer, ist, wie sein Bruder:
6) der Johann Gottfried Buchwald, geb. den 16. Januar 1794 zu Nieder-Hertwigswalde, seit dem Jahre 1813, zu welcher Zeit sie sich von Freiburg in Schlesien entfernten, verschollen;
7) der Bernhard Hilgner, geboren den 2. August 1787 zu Frankenthal bei Neumarkt, hat sich seit dem Jahre 1813 dem Vermuthen nach in Böhmen niedergelassen;
8) der Trompeter Franz Ant. Ignatz Scheer, geboren den 17. Mai 1793 zu Weiskirschdorf bei Neumarkt, hat sich seit 1815 entfernt und nach England begeben;
9) die verehlicht gewesene Quartier-Meister Theresia König, geb. Scheidt, geb. den 3. Mai 1768 zu Wittgendorf bei Landeshut, von welcher seit dem Jahre 1806 keine weiteren Nachrichten eingegangen sind;
10) Der Schuhmachergeselle Joseph Heinrich Benjamin Urbasch, geboren den 14. August 1798 zu Michelau, entfernte sich im Jahre 1815, seit welcher Zeit keine Nachrichten mehr von ihm eingegangen sind;
11) der Johann Gottlob Hartmann Bernhard, geb. d. 12. Mai 1777 in Strachau, lebte zuletzt in Berlin, von wo seit 30 Jahren die letzten Nachrichten über ihn eingegangen sind;
12) die unverehlichte Anna Gallas, Tochter der bereits verstorbenen unverehlichten Gallas zu Bralin bei Wartenberg, ihr Geburtsort ist unbekannt, und seit 15 Jahren auch ihr Aufenthaltsort;
13) der Christian Leopold Hoffmann, geb. den 15. November 1786 zu Gramschütz bei Namslau, hat sich seit 1806 von Reichen entfernt, und sind seither keine Nachrichten mehr von ihm eingegangen;
14) der Johann Carl Gottlieb Schwarzer, unehelicher Sohn der Johanna Eleonore Breuer, später verehelicht gewesenen Freigärtner Zacher zu Siegroth, geboren am 7. April 1794 zu Neudacke, wurde in seinem 17ten Jahre zum Militär ausgehoben, machte die Feldzüge von 1813 bis 15 mit, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben.

Alle diese Personen werden demnächst hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 21. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Kusche, in dem hiesigen Oberlandesgerichts-Hause angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitern Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden wird.

Zugleich werden die etwa unbekannten Erben und Erbnehmer der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihre Erbrechte nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbrechten werden präkludirt werden und der betreffende Nachlaß den sich legitimirenden Erben zur freien Disposition verabfolgt werden wird.

Die nach erfolgter Präklusion sich etwa noch meldenden näheren oder gleich nahen Erben aber werden alsdann alle Handlungen und Dispositionen der Besitzer des Nachlasses über denselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein, sondern sich lediglich mit demjenigen begnügen müssen, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein wird.

Breslau, den 15. Juni 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Freiwilliger Verkauf.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das zum Nachlasse des verstorbenen Weinkaufmann Raphael Feldmann gehörige, sub Nr. 22 hierselbst belegene Ringhaus, die Wiese Nr. 1, die Scheuer Nr. 20 und die Ackerstücke Nr. 3 und 113, gerichtlich auf 6003 Rtl. 10 Sgr. abgeschätzt, in Termino

den 11. Oktbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und die Hypothekenscheine sind während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Rybnik, den 20. Juli 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Jagd-Verpachtung.

Die in diesem Jahre pachtlos werdende Jagd auf dem Dom. Mettkau, Neumarktschen Kreises, soll, höherer Bestimmung zufolge, anderweitig im Wege der Licitation verpachtet werden, und habe zu diesem Behufe einen Termin auf den

21. August von Morgens 9 Uhr
bis Mittag 12 Uhr

auf dem Schlosse zu Mettkau anberaumt; die Bedingungen, unter welchem die Verpachtung geschieht, werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Viehau, den 29. Juli 1841.

Schaube.

Auktion.

Am 4. August d. J. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbels, Hausgeräth und ein Destillateur-Apparat, bestehend in Blase, Helm, Schlange und Kühltopf, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. August 1841.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Am Dienstag den 3ten d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen auf dem Magdalenen-Kirchhof die beim Ausbau des früheren Königl. Kommandantur-, künftigen Königl. Bank-Gebäudes nicht wieder anzuwendenden Thüren, Fenster und alten Bauhölzer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. August 1841.

Gehring, Kgl. Landbaumeister.

Offener Posten.

Der Kämmerer-Posten hierorts soll mit dem 1. November c. anderweitig besetzt werden. Qualificirte und cautionsfähige Individuen können sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen bis zum 15. August c. an den unterzeichneten Magistrat oder an die Stadtverordneten-Versammlung hierorts wenden u. die Bedingungen einsehen oder im Nichterscheinungsfalle sich ausbitten.

Constadt, den 27. Juli 1841.

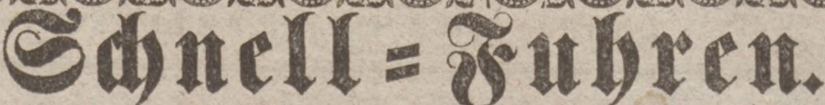
Der Magistrat.

Nachdem sowohl die Analyse bedeutender Chemiker, als auch die vorgenommenen desfallsigen praktischen Versuche mich von der ausgezeichneten Eigenschaft des auf meiner Herrschaft Pschow, Rybniker Kreises, im Ueberflusse befindlichen Kalksteins überzeugt haben, beabsichtige ich, einen bedeutenden Kalkdebit zu begründen, der noch im Laufe dieses Herbstes ins Leben treten wird. — Da aber von so vielen Seiten schon Anfragen und Ansuchen an mich ergangen sind, daß ich unmöglich Allen genügen kann, so habe ich beschlossen, vorläufig (und bis mehrere Oefen in Betrieb kommen) nur solche Dominien und Individuen zu berücksichtigen, welche einen mehr oder minder regelmäßig wiederkehrenden Bedarf haben. — Ich ersuche daher Diejenigen, welche hierauf reflektiren, ihre hierauf bezüglichen Wünsche dem hiesigen Rent-Amte portofrei zu übermachen. Der Preis der Tonne wohlausgebrannten Stück-Kalkes im rechtlichen und reichlichen Maaße ist auf 34 Sgr. gestellt.

Nicht minder bin ich bereit, auf jede beliebige Quantität des schönsten weißen Gypses zum billigsten Preise zu contrahiren, der in der chemischen Analyse vom berühmten Neuländer Gypse nur durch den größeren Gehalt von einem 90/1000 Theile Wasser differirt. —

Pschow, 27. Juli 1841.

Wit g. v. Dörring.



Wöchentlich zweimal, als: Mittwoch und Sonnabend, sende ich Eilwagen nach Hamburg in 14 Tagen und Königsberg i. Pr. in 15 Tagen Lieferzeit. Die Frachten werden nicht höher als bei der sonst gewöhnlichen Lieferzeit gestellt. Ladungen nach andern Orten befördere ich, wie gewöhnlich, täglich, in möglichst billigster Fracht und kürzester Lieferzeit. Breslau, im Juli 1841.

Meyer H. Berliner, Fracht=Unternehmer.

Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 70, in Stadt Aachen.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** ist so eben erschienen:

Neuere Geschichte der Deutschen
von der Reformation bis zur Bundes=Akte,

von

Karl Adolf Menzel,

Königl. Preuß. Consistorial= und Schulrath, Ritter des rothen Adler=Ordens 3ter Klasse m. d. Schl.

Neunter Band.

die Zeiten Leopolds I. und Josephs I.

Auch unter dem Titel:

„Deutsche Geschichte unter Leopold I. und Joseph I.“

Oktav. Ladenpreis: 3 Rthlr. Subscriptions=Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

Die Bedeutsamkeit dieses historischen Werkes ist sowohl durch gediegene Recensionen wie auch durch die Theilnahme, welche es bei dem gebildeten Publikum gefunden, längst öffentlich anerkannt. Es genüge daher, hiermit auf das Erscheinen vorliegenden interessanten Bandes aufmerksam gemacht zu haben.

Die Verleger: **Graß, Barth u. Comp.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben

Kritik
der evangelischen Geschichte
der Synoptiker

von

Bruno Bauer.

Erster Band. Velinpapier. Gr. 8. Brosch. 2 Thlr.

Das Wesen
des
Christenthums

von

Ludwig Feuerbach.

Velinpapier. Gr. 8. Brosch. 2⅓ Thlr.

☞ Diese beiden höchst interessanten Schriften liegen in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht vor.

Leipzig, den 1. Juli 1841.

Otto Wigand.

---

150 Rthl.

Belohnung erhält Derjenige, welcher mir die Wiedererlangung des in dieser Nacht im hiesigen Rathskeller mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlenen Geldes im Betrage von circa 600 Rthl. in verschiedenen Münzsorten, bewirkt.

Friebe,
Brauerei=Besitzer.

Breslau, 1. August 1841.

Gasthofs=Empfehlung.

Ich beehre mich, Einem hohen Adel und resp. reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den **Gasthof zu den drei Bergen in Frankenstein,** Breslauer Straße Nr. 122, seit Januar 1841 käuflich übernommen, und denselben nicht nur durchgehends renovirt, sondern auch durch eine bequeme Einfahrt, neu erbaute Remisen und Stallungen in dieser Hinsicht bestens gesorgt habe. Ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, und empfehle mich unter der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, den Wünschen meiner geehrten Gäste in jeder Weise aufs beste und angelegentlichste zu genügen.

Frankenstein, den 31. Juli 1841.

A. F. Vogel.

Zwei Wohnungen,
jede bestehend aus 4 Stuben, Speisekammer, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Gartenbenutzung, sind zu vermiethen, Ohlauer Vorstadt, Feldgasse Nr. 8. Das Nähere zu erfahren Nr. 9, beim Eigenthümer.

Diesjährige **Blumenzwiebel=Cataloge** der Herren J. G. Booth u. Comp. in Hamburg sind zu haben und werden gratis verabfolgt in dem Comptoir der **Gebrüder Selbstherr,** Junkernstraße Nr. 19.

Der ehrliche Finder eines am 1. d. M. auf der Schuhbrücke verloren gegangenen Siegelringes mit einem Gold=Topas=Steine wird ersucht, denselben gegen eine anständige Belohnung Ring Nr. 37 im Gewölbe abzugeben.

Am Ecke der breiten Straße und der Promenade in Nr. 26 ist eine Parterre=Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Keller 2c. und eine von 3 Zimmern, 3 Kabinets, Küche 2c. im 3. Stock zu vermiethen und Michaelis, nöthigenfalls auch bald zu beziehen. Der Gebrauch des dabei befindlichen Gartens wird jedem Miether gestattet.

Ganz gute Flachwerke und gute Mauerziegeln sind zu verkaufen, einzeln wie tausendweise; größere Quantitäten können billiger bedungen werden: beim Hürdler **Auras** im Kronprinzen, Friedrichwilhelmsstraße Nr. 1.

Der Garten Nr. 3 u. 4 am Wäldchen ladet zum angenehmen Vollgenuß der reifen, großen und kleinen Mirabellen, Reineclauden, Damascener, vorzüglich der ungarischen und Kirsch=Pflaumen, nebst Zimmt=Birnen, Sommerbergamotten u. s. w. freundschaftlichst ein.

Verkauf von Papiermühlen=Inventarienstücken.

Die Königliche Seehandlung beabsichtigt, die hier zeither bestandene Papiermühle gänzlich abzubrechen und nicht allein die Inventarienstücke des gesammten gangbaren Werkes, sondern auch die übrigen zur Papierfabrikation nöthigen Utensilien öffentlich gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Es ist hierzu ein Termin auf
den 16. August d. J.
Vormittags um 8 Uhr
festgesetzt, und bemerke ich noch, daß unter den Gegenständen der Veräußerung neben dem Räderwerk und Wellen sich auch 2 komplette Holländer, 4 Loch=Geschirre, ein Lumpenkochkessel, eine Bleiretorte, Formen, Filze und dergleichen befinden, worüber das Verzeichniß jeden Vormittag bei mir einzusehen ist.

Thiergarten bei Ohlau den 22. Juli 1841.

Ganzel.

Porter=Bier

in ausgezeichnet schöner Qualität empfiehlt:

C. R. Kullmitz,
Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Eine freundliche und ruhige Wohnung von 2 Stuben, 2 Dachkammern, Küche und Kellergelaß, im 3ten Stock eines herrschaftlichen Hauses, ist an stille Miether für Michaelis zu vermiethen, Altbüßerstr. Nr. 42, im zweiten Stock.

***** Zu verkaufen: *****

Eine richtige, zuverläßige Brückenwaage, 25 Ctr. Kraft, Wiener Bauart, für 35 Rtl.; eine kleine zu 3 bis 4 Ctr. Kraft, polirt und sehr proper gearbeitet, für 15 Rthl.; zwei Paar eiserne Laden, das Paar 3½ Rthl.; zwei Stück Pyramiden=Laternenständer, von geschmiedetem Eisen, für 30 Rthl., bei

Gotthold Eliason,
Reuschestr. Nr. 12.

Zum Torten=Ausschieben

nebst Konzert und Abendbrot auf morgen den 4. August ladet ergebenst ein:

Bittner, Coffetier auf dem Hinterdom.

☞ Neue ☜

englische u. holländische Heringe,

☞ neuen ☜

holländischen Käse

bei Abnahme im Ganzen und Einzelnen offerirt billigst:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Von ausgezeichnet fetten
neuen holländischen Jäger= u. englischen Matjes=Heringen
empfingen wieder größere Zufuhren und empfehlen in getheilten Tonnen wie einzeln billigst

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Roßhaarzeug

in Militairkragen und Mützen empfiehlt
die Roßhaarsteifrock=Fabrik
von

C. E. Wünsche,
Lange Holzgasse Nr. 8.

Orangerie=Verkauf.

Eine gut gepflegte hochstämmige Orangerie weiset zum **baldigen** Verkauf nach:

A. Bittner,
Handelsgärtner zu Klinkenhaus bei Reichenbach in Schlesien.

Schön geback. Pflaumen,

à Pfd. 2 Sgr., 20 Pfd. à 35 Sgr., empfiehlt bestens:

Heinrich Trepp,
Kupferschmiedestr. Nr. 49, im Feigenbaum.

Eine schon gebrauchte, doch gut konservirte leichte einspännige Droschke oder Jagdwagen wird zu kaufen verlangt. Schriftliche Offerten werden baldigst erbeten: Ring Nr. 21, im Laden.

Ein bis zwei meublirte Zimmer sind einzeln oder zusammen, mit Betten, auch als Absteigequartier, zu vermiethen, Ohlauerstraße Nr. 24, im dritten Stock, im neuen Hause des Herrn Studt.

Die neue Band= und Spitzenhandlung des

H. L. Schnapp,

Goldneradegasse Nr. 25, 1 Stiege,
empfiehlt ihr gut assortirtes Waarenlager, wie auch eine Parthie der Asche Napoleons=Bänder zu äußerst billigen Preisen.

Echten Cognac,

die Original=Flasche 7½ Sgr., so wie guten Würzburger, als Tischwein sich vorzüglich eignend, à Flasche 7½ Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Heinrich Trepp,
Kupferschmiedestr. Nr. 49 im Feigenbaum.

Zu verkaufen:

4 Ctr. dünnstäbige geschmiedete Gitter, die sich besonders zu Nägeln gut eignen, der Ctr. 4 Rtlr. 15 Sgr.
1 guter Handwagen für 9 Rthlr.
1 vorzüglich schöne schwere geschmiedete Kasse für 38 Rtlr.
1 dergl. geschmiedete Kasse für 32 Rtlr.

Zu haben bei **M. Rawitsch,**
Nikolaistr. Nr. 47, par terre, genannt der Seilerhof.

Reise=Gelegenheit

nach Warmbrunn, Donnerstag früh um 4 Uhr; zu erfragen **Roßmarkt Nr. 9.**

Speditionen u. Commissionen
jeder Art übernimmt zu den billigsten Bedingungen:

Th. Schuster in Görlitz.

Neue Jäger=Heringe

von vorzüglicher Qualität offerirt:

Carl Straka,
Albrechts=Straße Nr. 39.

Albrechtsstraße Nr. 38, im dritten Stock, ist vom 1. Oktober an eine freundliche, große, unmöblirte Stube zu vermiethen.

Täglich frisch gebrannter **Mocca=Caffee** bei: **Carl Ficker,** im Zuckerrohr.

Zu vermiethen und zu Michaeli a. c. zu beziehen der erste Stock, Goldeneradegasse 6.

Angekommene Fremde.

Den 1. August. **Goldene Gans:** Hr. Graf Blücher v. Wahlstadt a. Radun. Hr. Kaufm. Poll a. Stettin. Hr. Reg.=Rath Daniel a. Berlin. Hr. Prof. Aubertin a. Krakau. Hr. Gutsb. Jankowski aus Polen. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Schurig a. Bremen u. Fischer a. Dresden. — **Gold. Baum:** Hr. Kaufm. Sochaczewski a. Krotoschin. — **Gold. Zepter:** Hr. Dekonom Rolski a. Kozmin. — **Weiße Adler:** Hr. Ingenieur=Oberst v. Dobrzynski a. Warschau. Fr. Gutsb. Suchecka aus Polen. Hr. Lieut. v. Hoffmann a. Dresden. Hr. Justiz=Kommissar Heitemeyer a. Landeshut. — **Rautenkranz:** Hr. Dr. med. Hübner a. Rosenberg. Hr. Kaufm. Georgiewicz a. Konstantinopel. — **Blaue Hirsch:** Fr. Gutsb. Gräfin v. Zamoiska a. Galizien. Hr. Oberförster Gentner a. Windischmarchwitz. Hr. Gutsb. von Stechow a. Görlitz. Hr. Gymnasiallehr. Peterek a. Trzemeszno. Hr. Partikulier Schöpke a. Rawicz. Hr. Kammerrath Michaelis u. Hr. Sekret. Bauschke a. Trachenberg. Hr. Beamt. Gusiowski a. Kalisch. HH. Kaufl. Juliusberg a. Oppeln u. Mohr a. Kalisch. — **Königs=Krone:** HHr. Kaufl. Mündner a. Langenöls u. Vogel a. Frankenstein. — **Hotel de Silesie:** Hr. Landes=Aeltester v. Lieres a. Plohmühle. Hr. Kaufm. Schönemann aus Polen. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kaufm. Haberkorn a. Neisse. Hr. Glashütten=Insp. Ebstein a. Czarnowanz. — Hr. Wegebaumstr. Henning a. Bromberg. Hr. Gutsb. v. Heugel a. Schützendorf. Frau Gutsb. Stöbe aus Schweinsdorf. Hr. Kandidat Fabisch a. Gnesen. Fr. Oberverwalter Liehr u. Hr. Forst=Kandidat Liehr a. Raschen.

Privat=Logis: Schuhbrücke 42: Fr. Rentmstr. Zirckel a. Militsch. — Albrechtsstr. 26: Hr. Ober=Post=Sekretär Kietlinski aus Stargard.

Universitäts=Sternwarte.

2. August 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,50	+ 12, 4	+ 9, 6	0, 6	WSW 40°	heiter
„ 9 Uhr.		7,90	+ 13, 0	+ 11, 0	1, 4	WSW 77°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.		8,30	+ 13, 3	+ 9, 6	2, 4	W 81°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		8,52	+ 14, 2	+ 14, 0	3, 7	WSW 79°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.		9,20	+ 13, 8	+ 11, 4	1, 4	SW 81°	„

Temperatur: Minimum + 9, 6 Maximum + 14, 0 Oder + 14, 0

Der vierteljährige Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.